

eine Predigttypologie bilden den Abschluß der speziellen, ganz auf die konkrete Verkündigung ausgerichteten Thematik. Das ganze Werk selbst wird durch eine Abhandlung zur evangelischen Predigtlehre und -arbeit abgeschlossen.

Dem schon über Jahre hin geäußerten Wunsch nach einem Handbuch der Verkündigungslehre wird hier sicherlich sehr sachgerecht entsprochen. Von vornherein stand fest, daß ein derartiges Handbuch heute nicht mehr die Arbeit eines einzelnen sein kann. Dem Herausgebern ist es gelungen, gute Mitarbeiter für dieses Handbuch zu gewinnen. Vom Gesamt der Konzeption und ihrer Durchführung her ist dieses Werk zu empfehlen. Einige Wünsche bleiben jedoch offen: Noch zu wenig scheinen mir die Linguistik sowie die Probleme und Ergebnisse der Kommunikationsforschung berücksichtigt zu sein. Dem zentralen Thema „Sprache der heutigen Verkündigung“ wurde ein zu knapper Raum eingeräumt; an dieses Thema hätte man auch mehr als nur einen Autor „setzen“ sollen. Sodann hätte man das Werk unter weniger Themen straffer konzipieren können; unliebsame Wiederholungen hätten sich dadurch vermeiden lassen. Das Kapitel „Die Grundbotschaft“ hätte man sogar ganz weglassen können. Hier wird wieder einmal mehr veröffentlicht, was man in den verschiedenen exegetischen Arbeiten, vor allem bibeltheologischer Art, zum Teil besser vorfindet. Das wichtige Thema der Schwerpunkte der Verkündigung wäre man sicherlich besser von der Entfaltung einer sogenannten Kurzformel des Glaubens her angegangen.

Besonders positiv erwähnt sei der Artikel von W. Massa über die Predigttypologie, nicht zuletzt deswegen, weil hier das schon lange brachliegende Feld der Verkündigung in den Massenmedien einmal etwas beachtet wird.

Alles in allem ein Handbuch, das zur Standardbibliothek des in der Praxis arbeitenden Theologen gehört.

K. Jockwig

DESSECKER, Klaus / MARTIN, Gerhard / MEYER, Klaus: *Religionspädagogische Projektforschung*. Stuttgart und München 1970: Verlag Calwer und Kösel-Verlag GmbH. 248 S., Paperback, DM 18,—.

Dieses Buch gibt Rechenschaft über den Anfang einer intensiven Arbeit, die bewußt auf die Probleme des konkreten Religionsunterrichtes gerichtet ist. Ende der sechziger Jahre hatten an den verschiedenen Stellen die Religionslehrer zur Selbsthilfe gegriffen, um die offenkundige Krise des Religionsunterrichtes zu überwinden. Man war sich klar darüber, daß die Erkenntnisse der Didaktik, der Informationstheorie, der Kybernetik sowie der Soziologie und der Theologie in einer umfassenden Zusammenschau für den Religionsunterricht fruchtbar gemacht werden müßten.

Die Grundlagen dessen, was in einer Vielzahl von Unterrichtsmodellen heute schon praktiziert wird, sowie die Voraussetzungen und Entfaltung der Begriffe, mit denen die heutige Diskussion über die Curricula geführt werden, sind in diesem Buch dargelegt. Somit bietet es die Grundlagen einer modernen Katechetik und stellt sie auf weite Strecken selbst dar. Noch steht die moderne Katechetik zu sehr auf der Experimentierstufe, um jetzt schon wertende Urteile über sie abgeben zu können.

K. Jockwig

*Neues Stundenbuch*. Bd. 2: Geistliche Lesung. Ausgewählte Studentexte für ein künftiges Brevier, hrsg. von den liturgischen Instituten Salzburg, Trier und Zürich in der „Pastoralliturgischen Reihe“ d. Zeitschrift GOTTESDIENST. Verlag Herder Freiburg-Wien in Gemeinschaft mit dem Verlag Benziger Einsiedeln-Zürich. 1792 S., DM 51,—. Für Bezieher d. Zeitschrift GOTTESDIENST DM 46,—.

Manche Priester waren überrascht, als ihnen eines Tages der zweite Band des „Neuen Stundenbuches“ von ihrer Buchhandlung zugeschickt wurde. Sie konnten sich nämlich nicht daran erinnern, diesen Band jemals bestellt zu haben. Und doch war es so. Sie hatten eben das sog. „Kleingedruckte“ auf dem Bestellzettel für den ersten Band übersehen. Eine derartige Verkaufspraxis spricht für sich.

Im Vorwort des zweiten Bandes äußern die Herausgeber ihr Erstaunen über die unerwartet gute Aufnahme des ersten Bandes des „Neuen Stundenbuches“ und knüpfen große Hoffnungen an den zweiten. Daß der zweite Band die gleiche Begeisterung wie der erste wecken wird, wage ich zu bezweifeln; denn man kann sich fragen, ob hier die Grenze des Zumutbaren nicht überschritten ist.

Da ist als erstes die Unhandlichkeit zu nennen. Priester, die zu Hause am Schreibtisch ihr Brevier beten können, mögen darin keine Belastung sehen. Wer jedoch gezwungen ist — und dies sind nicht wenige —, außerhalb des Hauses sein Brevier zu beten, wird schon



bald davon absehen, den zweiten Band, dessen Umfang um mehr als 700 Seiten stärker als der erste ist, mit sich herumzuschleppen.

Anstoß erregt ferner der Preis. Er mag im Verhältnis zu anderen Büchern gering sein; für sich genommen ist er jedoch beträchtlich, vor allem, wenn man bedenkt, daß das Stundenbuch nur ein Provisorium darstellt, das über kurz oder lang überholt sein wird. Dann müssen für teures Geld neue Bücher angeschafft werden.

Weder der Preis noch die Unhandlichkeit können mit dem Hinweis gerechtfertigt werden, daß durch den zweiten Band des „Neuen Stundenbuches“ die ökumenische Bibelübersetzung „in die Hände der Vielen gelangt“. Auch sie ist ja nur ein Entwurf, der in absehbarer Zeit einer erneuten Überarbeitung unterzogen wird. Es wäre schon deshalb keineswegs zu spät, wenn sie erst bei der deutschen Ausgabe des zur Zeit erscheinenden römischen Breviers berücksichtigt worden wäre, da sie ohnehin in der Messe Verwendung findet.

Die Herausgeber hätten sicherlich die Freude am Breviergebet noch steigern können, wenn sie die Psalmen der „Geistlichen Lesung“ (=ehemalige Matutin) dem ersten Band des „Neuen Stundenbuches“ beigefügt, die Vätertexte nach französischem Muster auf Einzelblättern herausgegeben und sich bei den Lesungen aus der Heiligen Schrift, die in handlichen Ausgaben erhältlich ist, mit einer Perikopenübersicht (unter Umständen mit einer Beschränkung auf das Neue Testament) begnügt oder sie ebenfalls auf Einzelblättern, die man bequem dem ersten Band beilegen könnte, herausgegeben hätten. J. Schmitz

GÖRRES, Ida Friederike / NIGG, Walter / RATZINGER, Joseph: *Aufbruch, aber keine Auflösung*. Brief über die Kirche und anderes. Freiburg 1971: Jung-Verlag. Auslieferung Klosterbuchhandlung Beuron. 158 S., brosch., DM 9,60.

GÖRRES, Ida Friederike / LEHMANN, Wolfgang / RATZINGER, Joseph: *Der gewandelte Thron*. Bemerkungen zur Synode und anderes. Freiburg 1971: Jung-Verlag. 221 S., brosch., DM 12,—.

In Ida F. Görres spiegelt sich die Situation unserer Kirche in diesen Jahrzehnten, die soviel Kreuz und soviel Hoffnung kennt. Frau Görres hat in diese Situation immer wieder eingegriffen. Das hat ihr viel Empörung eingebracht (wer wagte schon 1946 so etwas wie den „Brief über die Kirche“ zu schreiben), und sie hat zahllosen Suchenden geholfen, wenn sie hilfreich über die Heiligen oder über die „Leibhaftige Kirche“ sprach. Nun werden hier Fragmente aus dem Nachlaß vorgelegt, leider z. T. ergänzt durch problematische Beiträge anderer, teils ungenannter Verfasser oder kleinste Miscellen. Was Frau Görres selbst schreibt, ist hier und dort geprägt von merkwürdigem Mißverstehen (154 ff; 123); anderwärts ist der unbestechliche Blick und die meisterliche Formulierung da (so zur Liturgiefähigkeit des Menschen, 77—86). Wie schließlich Nicht-Verstehen und richtiges Gespür sich nochmals verbinden können, zeigt die Attacke auf den Synodenfragebogen (61—76). Hier schreibt ein Mensch, dessen Stimme man auch dort hören sollte, wo man nicht zustimmt, eine Frau, die sich bis zuletzt engagiert hat (Biographisches, vgl. 188—95). Die beiden Bändchen sind ein kleines Denkmal für sie — ein großes hätte sie selbst sicher nicht gewollt. P. Lippert

*Paul — Papst im Widerstreit*. Dokumentation und Analyse von David A. SEEBER. Einleitung von Karl Rahner. Freiburg-Basel-Wien 1971: Verlag Herder. 256 S., kart.-lam., DM 14,80.

„Von der Parteien Haß und Gunst verzerrt . . .“: wie vielfältig und zwiespältig ist doch die Beurteilung Pauls VI. zur Zeit, auch unter kirchlichen Katholiken. Dabei spielen allzuvieler Verzeichnungen, die Klischees aus den Medien, die Affekte, mit . . . Seeber hilft sehr gut, den Papst aus seinen Ansprachen kennenzulernen. Nach vielerlei Gesichtspunkten geordnet, bietet er durch ausführliche Zitierung aus den Reden Pauls VI. das Bild eines geradezu intellektuellen, hellsichtigen, freilich unter seiner Verantwortung leidenden Hirten, dessen Worte sachlich und rhetorisch hohes Niveau erreichen können, dann aber wieder durch ihre Düsternis kleinmütig machen könnten. Seeber bietet ein verständnisvolles, ein ausgewogenes Bild Pauls VI. Man bedauert bei der Lektüre, daß manche der hier zitierten Worte nicht viel, viel bekannter geworden sind; man bedauert für das Buch, daß der Vf. so umsichtig war, auf eine Gesamtskizze des Papstes am Schluß zu verzichten. Vielleicht hätte man sie doch wagen sollen. Wie auch immer: viele raschen Kritiker und viele blinde Anhänger sollten das Buch in Muße lesen und sich dann zu einer inneren Stellungnahme durchwagen, von der Art, wie K. Rahner sie in der Einleitung postuliert. Am Rande und zum Schluß ein wenig mehr Chronik wäre sehr wünschenswert gewesen; so